Von der Mahler-Kunst.

DJe Mahlerey und Poësie, seynd zwey Geschwister/ welche einander in allem so ähnlich seyn / daß sie auch Wechselweise einander ihre Nahmen und Verrichtungen leihen; Man nennet die Erste eine stumme Poësie, und die Andere eine redende Mahlerey. Die Poëten haben niemahls etwas anders geredet/ als was denen Ohren wohlgefiel/ und die Mahler allezeit das gemahlet / was denen Augen annuthig und lieblich vorkam; dann das / was da der Feder der Poësie nicht anständig war/verdienete auch nicht die Mühe und den Fleiß des Pinsels/dann ihrer beyder Endzweck gieng dahin/die Ehre der Religion zubefodern/darumb erhoben sie sich beyde bis in den Himmel/und ist ihnen noch biß ietzo der Eingang zu des Jupiters und anderer Götter Pallast frey offenstehen blieben/daß es scheinet / als ob sie annoch deren Gegenwart und ihrer Unterredung genössen / derselben Majestät betrachteten / und alles das alldort gesehene und gehörete/denen Menschen durch ihre Kunst-Wercke kund thäten / und ihnen zugleich von dem Hiñlischen Feuer / welches sie von denen Göttern empfangen/ mittheileten. Sie erspahren weder Fleiß noch Mühe/ in

Auffam-

DE ARTE GRAPHICA.

LIBER

UT pictura Poesis erit; similisque Poësi
Sit Pictura, refert per æmula quæque sororem,
Alternantque vices & nomina; muta Poësis,
Dicitur hæc, Pictura loquens solet illa vocari.
Quod fuit auditu gratum cecinere Poëtæ,
Quod pulchrum aspectu Pictores pingere curant;
Quæque Poëtarum numeris indigna fuere,
Non eadem Pictorum operam studiumque merentur:
Ambæ quippe sacros ad Religionis honores,
Sydereos superant ignes, Aulamque Tonantis.
Ingressæ, Divum aspectu, alloquioque fruuntur,
Oraque magna Deum, & dicta observata reportant,
Cœlestemque suorum operum mortalibus ignem.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auffsammlung alles dessen / was sie der Mühe würdig achten.

Sie durchgrübeln den gantzen Kreis der Erden / betrachten die vergangene und gegenwärtige Zeiten / suchen in ihren Geschichen / ob sie können ihnen anständige Sachen finden / und nehmen wol in Acht / daß sie nichts handelen / von allen im Himmel / auf der Erden / oder in dem Meer befindlichen Dingen / als dasselbe / was da entweder seines Adels / oder merckwürdigen Zufalls halber der Unsterblichkeit zu heiligen / werth sey. Und eben dadurch ist die Herrlichkeit / der Glantz / der Ruhm und grosse Nahme der alten Helden nicht zugleich mit ihrem Leben verloschen / Jmgleichen seynd die wunderen Werck-Stücke der alten Meister / bis auf diesen Tag erhalten worden.

Hieraus ist nun zur Gnüge bekannt / wie grosse Macht diese Göttliche Künste gehabt / und wie hoch selbige deshalb seynd geschätzet worden. Ich werde nicht nöthig haben in diesen meinen Versen / welche die **Gebothe der Mahler-Kunst** sollen darstellen / die Hülffe des Apollinis, noch der Musen Beystand anzuruffen / dann darzu ist vielmehr eine reine und schlechte Redens-Arth nöthig / als eine grosse Zierlichkeit in Worten.

Ich begehre nicht durch dieses Werck / denen Künstlern die Hände zu binden / derer gantze Kunst in einer durch vielfältige Ubung angenommenen Handlung bestehet / durch welche sie / alle ihnen vorkommende Dinge / auf einerley Weise vorstellen.

Noch vielweniger ist meine Meynung / daß ich durch eine Menge der Gesetze den Geist oder das Feuer einer lebendigen Ader / welche sonst allerhand frembde Vorstellungen überflüßig dargiebt / ersticken wil. Sondern / mein Zweck ist / daß bey einem jeden die wahrhaffte Erkäntnüs der Kunst / und aller anderen darzu gehörigen

Din-

Inde per hunc orbem ſtudiis coëuntibus errant,
Carpentes quæ digna ſui, revolutaque luſtrant
Tempora, quærendis conſortibus Argumentis.
Denique quæcunque in cœlo, terraque, marique
Longus in tempus durare, ut pulchra, merentur,
Nobilitate ſua claroqne inſignia caſu,
Dives & ampla manet Pictores atque Poëtas
Materies, inde alta ſonant per ſecula mundo
Nomina, magnanimis Heroibus inde ſuperſtes
Gloria perpetuoque, operum miracula reſtant,
Tantus ineſt divis honor Artibus atque poteſtas.
Non mihi Pieridum chorus hic nec Apollo vocandus,
Majus ut eloquium numeris aut gratia fandi
Dogmaticis illuſtret opus rationibus horrens:
Cum nitida tantum & facili digeſta loquela
Ornari præcepta negent; contenta doceri.
Nec mihi mens animusve fuit conſtringere nodos
Artificum manibus, quos tantum dirigit uſus;
Indolis ut vigor inde potens obſtrictus hebeſcat,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dinge / allmählich zunehme / und die Kunst sich in ihnen nicht allein durch die Erkäntnüs ihrer Eigenschafften stärcke / sondern auch mit der Zeit bey ihnen dergestalt einniste oder einwurtzele / und seiner Natur sich einverleibe / als wäre sie ihm eine angebohrne natürliche Gabe: daß sein Urtheil von allen falschen Einbildungen rein und leer werde/und er tüchtig seye/zwischen dem Schönen und Heßlichen/dem Edlen und Bäuerischen/ den rechten Unterscheid zu machen / auch das Wahre und Rechte wohl wisse zuerwählen/endlich/daß sein Verstandt / durch die Ausübung und vielfältige Überlegung dieser Regeln/sich eine vollkommene Besitzung / aller Gesetze und verborgenen Kunstgriffe erwerbe.

§. 1. Vom Schönen.

Das vornehmste und wichtigste Theil der Mahler-Kunst ist dieses / zu erkennen / was das Schönste in der Natur / und dieser Kunst anständigste seye / darum so erwähle man allezeit/nach dem Gusto der Antiquen Künstler / die wir aus Ihren übergebliebenen Kunst-Stücken ersehen und daraus erlernen können; Dann aller Künstler Thun / ohne denen Antiquen zu folgen / ist nur ein blindes wildes Wesen / oder eine Tollkühnheit / welche nachläßiger Weise/alles was schön ist/übergehet/und welche das Ansehen hat / als wolte sie mit einer ausverschämbten Weise über eine Kunst/die Sie niemahls erkannt/den Meister spielen. Eben dieses ist die Uhrsache/daß die Alten im Sprichwort zu sagen pflegten: Es seye in der Welt kein verwegner Mensch / als ein ungeschickter Mahler und Poët, und das dahero/weil sie beyde / weder das Schöne ihrer Kunst / noch auch ihre Unwissenheit erkennen: Dann es ist unstreitig / daß das erkante Gute geliebet/nnd das geliebte Gute / zu besitzen verlanget wird/ dem verlangeten trachtet man begierig nach / und die beständige heisse Begierde im nachtrachten/machet/daß man es endlich ereylet und erlanget.

Es

Normarum numero immani Geniumque moretur:

Sed rerum ut pollens Ars cognitione gradatim

Naturæ sese insinuet, verique capacem

Transeat in Genium, Geniusque usu induat Artem.

Præcipua imprimis Artisque potissima pars est, §. 1. De Pulchro.

Nosse quid in rebus Natura crearit ad Artem

Pulchrius, idque Modum juxta, Mentemque Vetustam

Qua sine barbaries cœca, & temeraria Pulchrum

Negligit, insultans ignotæ audacior Arti,

Ut curare nequit, quæ non modo noverit esse,

Illud apud Veteres fuit unde notabile dictum,

(*Nil Pictore malo securius atque Poëta*)

Cognita amas, & amata cupis, sequerisque cupita,

Passibus assequeris tandem quæ fervidus urges:

Es gebühret sich allezeit nur das Schöne abzubilden / der Zufall aber / und das Glück gibt uns nicht allemahl das schöne Leben / ob es gleich allezeit das wahrhafte oder natürliche ist / deshalb muß man nicht allemahl und so fort / das natürliche und warhaffte Leben so schlecht hin nachbilden / und auf eine knechtische Arth / jedes Leben vor seinen Meister erkennen: sondern der Mahler als ein freyer Herr seiner Kunst / muß folgens der Wissenschafft / welche er durch grossen Fleiß in derselben erlanget / alle Fehler des natürlichen Lebens / in seinen Wercken ändern und verbessern / hingegen die flüchtige Schönheiten / welche sich meistens geschwinde verlieren / geschickter Weise erhaschen.

§. 2. Von der Theorie und praxi.

Hierzu aber gehöret nicht nur eine vollkommene Wissenschafft / sondern auch eine ausgeübte Hand / dann so wie eine ausgeübte fertige und künstliche Hand; welche nicht geführet wird / von einem reinen Licht vollkommener Erkäntnüs aller Kunst-Geheimnüssen / nimmermehr etwas wird zu wege bringen / daß des Nahmens eines grossen Meister-Stücks würdig wäre / weil sie umhher schweiffet / als eine blinde / die jeden Augenblick in Gefahr stehet / sich in einen Abgrund grosser Fehler zu stürtzen. Also kan niemahls die blosse Wissenschafft der Kunst / ohne Zuthuung einer ausgeübten fertigen Hand / und ohne viele Erfahrung / zur vollkommenen Darstellung der erkannten Dinge gelangen; sondern sie wird / sich sehnende / in ihrer Faulheit gebunden liegen bleiben / als eine Gefangene in ihren Banden. Dann / Apelles hat nicht mit der Zungen die grossen Kunst-Stücke gemahlet / und der Welt zeigen können. Weil nun in dieser Kunst unaussprechlich viel zu beobachten ist / auch sich unzehlich viel Zufälle befinden / von welchen allen unmüglich gewisse Gesetze können gegeben werden / zu dem auch die schönsten

Din-

Illa tamen quæ pulchra decent; non omnia casus
Qualiacunque dabunt, etiamve simillima veris:
Nam quamcunque modo servili haud sufficit ipsam
Naturam exprimere ad vivum, sed ut Arbiter Artis
Seligit ex illa tantum pulcherrima Pictor,
Quodque minus Pulchrum, aut mendosum corrigit ipse
Marte suo, formæ veneres captando fugaces.

§. 2.
De Speculatione & praxi.

Utque manus grandi nil nomine practica dignum
Assequitur, purum arcanæ quam deficit Artis
Lumen, & in præceps abitura ut cæca vagatur;
Sic nihil Ars opera manuum privata supremum
Exequitur, sed languet iners uti vincta lacertos;
Dispositumque typum non lingua pinxit Apelles,
Ergo licet tota normam haud possimus in Arte.

Pone-

Dinge (weil sie mit Worten nicht können ausgesprochen werden) von der Feder müssen unberühret bleiben/so kan die gantze Kunst/in Regeln nicht verfasset werden: Nichts destoweniger/wil ich einige dargeben/welche ich unter denen besten/so die weiseste Meisterin/die Natur uns gegeben/habe ausgesuchet / nachdem ich zuvor diese weiseste Meisterin die Natur/nebst denen besten Werckstücken/so uns von denen grössesten Antiquen und Modernen Künstlern hinterlassen worden/aufs fleißigste durchsuchet: Eben dieses durchsuchen/ist das Mittel/wodurch der Geist oder die natürliche Gaben und Geschicklichkeit/die der Mensch zur Kunst hat/ausgeübet/gebessert/und zu dem nützlichen guten Gebrauch recht zubereitet/auch der Verstand mit Wissenschafft erfüllet wird. Die Tollkühnheit aber einer überflüssigen Geschicklichkeit/die sonst ausser allen Schrancken schreitet und öffters greuliche Mißgebuhrten hervor bringet/wird dadurch gemäßiget; dann es ist ein gewisses Mittel / wo man zu demselben nicht gelanget/oder dasselbe überschreitet/so fehlet man allezeit des rechten oder des wahren.

§. 3. Von der Erwehlung eines Thematis.

Dieses gesetzt/so wird nöthig seyn / (1.) ein Edeles und schönes Thema zu erwählen/daß an sich selbst werth ist/alle Lieblichkeit und Zierde zu empfangen/die eine auserwehlte schöne Gestalt und Farbe darstellen kan: (2.) Daß der Kunst eine weitläufftige Materie dargebe / damit sie weise / was sie vermag / in Ausfüllung eines ledigen Raums; (3) Daß der Künstler Gelegenheit bekomme/seinen scharffsinnigen Verstand in seiner Arbeit zu zeigen / wann er nehmlich denen Anschauern Gelegenheit giebet/bey Anschauung desselben / etwas daraus zu erlernen.

Wann dann nun die Wahl eines Thematis obgelehrter maßen geschehen ist/so fange ich mein Werck an/ und

Ponere, (cum nequeant quæ ſunt pulcherrima dici.)

Nitimur hæc paucis, ſcrutati ſumma magiſtræ

Dogmata Naturæ, Artisque Exemplaria prima

Altius intuiti; ſic mens habilisque facultas

Indolis excolitur, Geniumque ſcientia complet,

Luxuriansque in monſtra furor compeſcitur arte:

Eſt modus in rebus, ſunt certi denique fines,

Quos ultra citraque nequit conſiſtere rectum.

His poſitis, erit optandum Thema nobile, pulchrum, §. 3. Præcept. de Argumento.

Quodque venuſtatum circa Formam atque Colorem

Sponte capax amplam emeritæ mox præbeat Arti

Materiam, retegens aliquid ſalis & documenti.

und finde vor mir einen leeren Tuch oder Fläche/darauf ich die gantze Machine meines Gemähldes einrichte/ und die Gedancken eines hurtigen und reiffen Verstandes darstellen muß/ das ists/ was bey uns Künstlern Invention genennet wird.

Diese/ wann sie versorget ist/ mit denen Vortheilen der Musen ihrer Schwestern/ und recht erhitzet von des Apollinis Feuer/ so ist sie viel werther/ und leuchtet mit einem viel hellerem Scheine.

§. 4. Von der Disposition der Figuren/ des Lichts/ der Farben/ ja des gantzen Stückes.

Von dieser Invention des Thematis schreite ich zur Disposition/ (von denen Holländern genennet Ordinantz) und beobachte/in Suchung der Stellungen/ zugleich die Würckungen/ oder den Accord, welchen die Farben/ das Licht und der Schatten im gantzen Stücke geben werden/ und wähle allezeit das/ was das Zierlichste ist.

§. 5. Von unverfälschung des Thematis.

Die Abbildung eueres Thematis, muß wohl mit dem Texte des Historienschreibers übereinkommen/ Ihr müsset kundig seyn/ derer Kleidungen/ Instrumenten, Ceremonien, in Summa aller Sitten und Gebräuche/ die zu der Zeit der Historien bey denen Völckern/ welche in dem Gemählde abgebildet werden/ seynd im Brauch gewesen.

§. 6. Was vom Texte der Historie kan verworffen werden.

Die unnützen aber darin vorkommende Dinge/ so zur Sache nichts thun oder höchstnöthig seyn/ denen müst ihr ja nicht den vornehmsten Orth/ und vortheilhafftigsten Tag/ oder das meiste Ansehen in eurem Gemählde geben: sondern folget darin der Tragœdiæ, der Schwester der Mahlerey/ welche die meiste Kräffte ihrer Kunst/ an den Orth ihrer Trauer-Geschichte anwendet/ allwo das Hauptwesen derselben/ vorfält.

Dieses so rare und schwereste Theil der Mahler-Kunst wird nicht durch Arbeit erworben/ noch durch unermüdeten Fleiß erlernet/ weder durch die Gesetze/ so erfah-

Tandem opus aggredior, primoque occurrit in Albo
Disponenda typi concepta potente Minerva
Machina, quæ nostris *Inventio* dicitur oris.
Illa quidem prius ingenuis instructa sororum
Artibus Aonidum, & Phœbi sublimior æstu.
Quærendasque inter posituras, luminis, umbræ,
Atque futurorum jam presentire colorum
Par erit harmoniam, captando ab utrisque Venustum.

§. 4. Dispositio sive totius operis œconomia.

Sit Thematis genuina ac viva expressio juxta
Textum Antiquorum, propriis cum tempore formis.

§. 5. Fidelitas argumenti.

Nec quod inane, nihil facit ad rem, sive videtur
Improprium, minimèque urgens, potiora tenebit
Ornamenta operis; Tragicæ sed lege sororis
Summa ubi res agitur, vis summa requiritur Artis.
Ista labore gravi, studio, monitisque Magistri
Ardua pars nequit addisci rarissima namque

§. 6. Inane rejiciendum.

fahrene Meister von dieser Sache gegeben haben / begriffen/sondern es haben es alleine die / welchen GOtt in der Gebuhrt von diesem Himmlischen Feuer etwas mitgetheilet. Von welchem Feuer die Heyden gesagt / daß es Promotheus denen Göttern gestohlen habe ; und diese Göttliche Gaben / werden nicht jedwederem Sterblichen gegeben/nach dem lateinischen Sprichwort: Nicht allen wie dem Dedalo stehet es frey nach Corinthum zu reisen.

Ob wohl / die Mahler-Kunst bey denen Egyptiern zum ersten zum Vorschein kommen / so war sie doch gantz ungestalt / und ohne Wahrheit/nachdem sie aber zu denen Griechen übergieng / ist sie durch derer unermüdeten Fleiß und Scharffsinnigkeit ihrer Gemüther/also vollkommen/ und durch die vortrefflichen Meister so erhoben worden/ daß es schien / die Kunst würde es ihren Wercken der Natur zuvor thun.

Unter denen Antiquen seynd die vornehmsten Kunst-Academien gewesen / Athen, Sycion, Rhodus und Corinthus, welche alle gar wenig / von einander unterschieden/ und zwar nur in der Weise und Handlung zu arbeiten wie ihre Statuen es ausweisen/welche die Richtschnur der Schönheit seyn ; denen die Nachfolgende Zeiten/ob schon man nicht gar weit / so wol von ihrer Wissenschafft / als auch von ihrer Handlung zu arbeiten/entfernet gewesen/ nichts gleiches hervor gebracht haben.

§. 7. Von denen Gebährden.

Nach diesen ihren Wercken / als nach einer Richtschnur erkiese man die Posituren / also daß die Glieder derselben / in ihren Theilen groß/in ihren Stellungen einander ungleich / und zwar also / daß die Vodersten denen Hindersten zuwider lauffen / und müssen sie ingesambt gleichwichtig auf ihrem Centro ruhen: die Krümmen der Theile / müssen gleichsam denen Meeres-Wellen in

ihre

Ni prius ætheolo rapuit quod ab axe Promotheus
Sit jubar infusum menti cum flamine vitæ,
Mortali haud cuivis divina hæc munera dantur,
Non uti Dædaleam licet omnibus ire Corinthum.
Ægypto informis quondam Pictura reperta,
Græcorum studiis & mentis acumine crevit,
Egregiis tandem illustrata & adulta Magistris
Naturam visa est miro superare labore.
Quos inter Graphidos Gymnasia prima fuêre,
Portus Athenarum, Sycion Rhodos atque Corinthus,
Disparia inter se, modicum ratione Laboris;
Ut patet ex veterum statuis, formæ atque decoris.
Archetypis, queis posterior nil protulit ætas
Condignum, & non inferius longe Arte, Modoque.
Horum igitur vera ad normam *Positura* legetur,
Grandia, Inæqualis, formosaque Partibus Amplis
Anteriora dabit membra, in contraria motu

§. 7.
GRAPHIS seu positura, secunda Picturæ pars.

ihrer Bewegung gleichen / oder dem Feuer / oder denen Schlangen / wann sie auf der Erden kriechen. Jedoch müssen die Hügel und Hölen der Umrisse groß und fast unempfindlich im anfühlen seyn / als hätten sie keine derselben: das ist / sie müssen weit hergeleitet heraus fliessen ohne eine Menge der kleinen Einschnitte / die Musculen müssen wohl oder an den rechten Orth eingehen und sich nach Wissenschafft der Anatomie verbinden und nach der Griechen Weise / auch nach Beschaffenheit der Sache / nicht allzu starck angedeutet werden / wie wir in denen Bildern der Antiquen sehen; es müssen die Theile / mit dem Gantzen wohl übereinstimmen folgens der Eürithmia. Das Theil / so ein anderes zeuget / muß grösser seyn / als das / so da gezeuget wird. Es muß alles mit einem Blick können besehen werden; und ob wol die Perspectiv oder ihre Regeln allein und vor sich selbst / nicht einen vollkommenen Zeichner machen / so ist sie doch eine grosse Hülffe in der Kunst und ein Mittel geschwind zu arbeiten / gebraucht man sich ihrer aber nicht mit Vernunfft / so kan man seinen Wercken damit Schaden thun.

§. 8. Von der Ungleichheit in denen Figuren.

Die Figuren müssen einander weder in denen Gesichtern / noch in der Farbe / im Alter oder im Haare gleichen / dann / die Menschen / seynd einander so ungleich / als wie die verschiedene Landschafften des Erdbodens.

§. 9. Mit ihrem Haupt müssen die Glieder übereinstimmen.

Ein jederes Glied des Menschlichen Leibes / muß in seiner Eintheilung / nach dem Kopffe sich richten / auf das alles / wie auch die Kleider derselben Figur nur ein Corpus mache.

§. 10. Von denen Stummen soll man die Gebärden erlernen.

Die Bilder / denen man nicht hat können die Sprache geben / müssen denen Stummen in ihren Gebehrden nachfolgen und ihnen gleich / sich wohl erklähren.

Die

Diverſo variata, ſuo libratagque centro:
Membrorumque ſinus ignis flammantis ad inſtar
Serpenti undantes flexu, ſed levia plana
Magnaque ſigna, quaſi ſine tubere ſubdita tactu
Ex longo deducta fluant, non ſecta minutim,
Inſertisque Toris ſint nota ligamina juxta
Compagem Anathomes, & membrificatio Græco
Deformata Modo, paucisque expreſſa lacertis,
Qualis apud veteres; totoque Eurithmia partes
Componat, genitumque ſuo generante ſequenti
Sit minus, & puncto videantur cuncta ſub uno;
Regula certa licet nequeant Proſpectica dici,
Aut complementum Graphidos; ſed in arte juvamen
Et Modus accelerans operandi: ut corpora falſo
Sub viſu in multis referens mendoſa labaſcit:
Nam Geometralem nunquam ſunt corpora juxta
Menſuram depicta oculis, ſed qualia viſa.

§. 8. Varietas in Figuris.

Non eadem formæ ſpecies, non omnibus ætas
Æqualis, ſimilisque color, crinesque Figuris:
Nam variis velut orta plagis Gens diſpare vultu.

§. 9. Figura ſit una cum membris & veſtibus.

Singula membra ſuo capiti conformia fiant
Unum idemque ſimul corpus cum veſtibus ipſis:

§. 10. Mutuorum actiones imitandæ.

Mutorumque ſilens Poſitura imitabitur actus.

Prima

§. 11. Was den fürnehmsten Platz in dem Gemählde occupiren muß.

Die fürnehmste oder Haupt-Figur der gehandelten Sache / erscheine wo es müglich ist / im Mittel des Gemähldes / unter dem fürnehmsten Lichte / sie habe etwas schönes oder Ansehnliches / vor allen andern Figuren; damit die anderen Figuren des Gemähldes / welche sie nur begleiten sollen / nicht dieselbige verdunckeln / oder ihnen des Anschauers Auge rauben / und es auf sich lencken.

§. 12. Von denen Hauffen (Grouppen) der Figuren.

Die Glieder der Figuren / so wol als die Figuren selbst / müssen wohl aggrouppiret / das ist wohl in einen Hauffen zusammen gekoppelt / und aneinander gefüget seyn / jederer Hauffe aber / muß durch einen leeren Raum von einander geschieden seyn; Dann beydes ist unrecht / die Figuren unvernünfftiger Weise aus einander zu streuen / oder wühlende und verwirret in einander stecken / dann durch dieses letztere / wird das gantze Gemählde / ein unordentlicher verwirreter Hauffe / das Erstere aber zertheilet allzusehr die Strahlen des Gesichtes / auf eine gantz ungereimte weise.

§. 13. Von der Veränderung der Gebehrden.

Die Figuren / so wol eines jeden Hauffens / als auch deroselben Glieder / müssen in ihren Gebährden unterschieden seyn / sich nicht alle nach einer Seite wenden / sondern müssen sich kreutzen / und der Figur / die ihr vorne / hinten oder zur Seite stehet / sich gantz zuwider kehren / unter vielen Figuren / die sich alle von vorne zeigen / sey eine die den Rücken weiset / daß die Schultern der Brust / und die Glieder der rechten Seite denen Gliedern der lincken Seite entgegen gesetzet werden.

§. 14. Von der Anfüllung des Gemähldes.

Ihr habt wenig oder viele Figuren zu tractiren / so füllet / das Gemählde an einer Seiten nicht gantz bis oben an zu / daß es an der anderen Seiten hingegen müsse leer bleiben / sondern trachtet euere Dinge also anzustellen / daß euer Stücke an allen Seiten so gefüllet seye / daß es scheine gleichwichtig zu seyn.

Gleich

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Prima Figurarum, ſeu Princeps Dramatis ultro
Proſileat media in Tabula ſub lumine primo.

§. 11. Figura Princeps.

Pulchrior ante alias, reliquis nec operta Figuris
Agglomerata ſimul ſint membra, ipſæque Figuræ
Stipentur, circumque globos locus usque vacabit;
Ne male diſperſis dum viſus ubique Figuris
Dividitur, cunctisque operis fervente tumultu
Partibus implicitis crepitans confuſio ſurgat.

§. 12. Figuratũ Globi ſeu Cumuli.

Inque figurarum cumulis non omnibus idem
Corporis inflexus, motusque, vel artubus omnes
Converſis pariter non connitantur eodem,
Sed quædam in diverſa trahant contraria membra
Transversèque aliis pugnent, & cætera frangant,
Pluribus adverſis adverſam oppone figuram,
Pectoribusque, Humeros, & dextera membra ſiniſtris,
Seu multis conſtabit Opus, paucisque figuris.

§. 13. Poſiturarum diverſitas in cumulis.

Altera pars Tabulæ vacuo ne frigida Campo
Aut deſerta ſiet, dum pluribus altera formis
Fervida mole ſua ſupremum exurgit adoram:
Sed tibi ſic poſitis reſpondeat utraque rebus,
Ut ſi aliquid ſurſum ſe parte attollat in una,
Sic aliquid parte ex alia conſurgat, & ambas
Equiparet, geminas cumulando æqualiter oras.

§. 14. Tabulæ Libramentum.

§. 15. Von der Zahl der Figuren.

Gleich wie nun eine Comœdie, selten ohne Fehler ist/ in welcher die Zahl der Spielenden Personen zu groß ist/ also ist es sehr rar oder fast unmüglich/ daß ein Gemähld ohne Fehler sey/ in welchem eine überaus grosse Menge der Figuren ist/ darumb auch bishero fast keiner in viel Figuren die Vollkommenheit hat bringen können/ die auch in einer Figur kaum kan zu wege gebracht werden; dann so viel zerstreuete Objecta, bringen eine Unordnung in der Schilderey und berauben sie einer angenehmen Stille/ und einer Majestätischen Gravität welche der Schilderey Zierde/ und der Augen Vergnügen ist: Solte aber ein grosses Thema in einem grossen Werck/ viel Hauffen der Figuren erfordern/ so muß das gantze Wesen also disponiret werden/ daß die gantze Machine eures Stückes/ mit einem Blick könne gesehen werden/ nicht aber jeder Hauffe à part das Auge erfordere.

§. 16. Von denen Gelencken und denen Füssen.

Die Gelencke der Figuren müssen selten und die Füsse nimmer bedeckt seyn.

§. 17. Welche Glieder in denen Gebährden einander müssen zu Hülffe kommen.

Die Figuren/ so hinten stehen/ haben weder Anmuht noch Krafft/ wann die Gebärden der Hände die Bewegung des Haupts nicht begleiten.

Alle Actionen so sehr gezwungen und nicht natürlich/ die fliehet/ auch dieselben/ welcher Anschauung schwer zu finden ist/ in Summa alle andere Dinge/ welche dem Gesicht unangenehm vorkommen/ wie einige der Verkürtzungen sind/ meidet/ auch alle Umrisse und Linien/ die Paralellen oder andere regulire Geometrische Figuren machen/ als da seynd Gleichseite vier- oder dreyecks/ ja alle solche Figuren/ welche wegen ihrer Ordnung/ eine undanckbahre Simmetrie/ (wie man sie billig nennen kan) geben: sondern wie oben gemeldet/ es müssen die vornehmste Linien/ einander allezeit durchschneiden oder zuwider lauffen/ deshalb muß man in denen Umbrissen/ alle-

§. 18. Was man in der Disposition fliehen muß.

Pluribus implicitum Perſonis Drama ſupremo
In genere ut rarum eſt; multis ita denſa Figuris
Rarior eſt Tabula excellens; vel adhuc ferè nulla
Præſtitit in multis quod vix benè præſtat in una:
Quippe ſolet rerum nimio diſperſa tumultu
Majeſtate carere gravi requieque decora;
Nec ſpecioſa nitet vacuo niſi libera Campo.
Sed ſi Opere in magno plures Thema grande requirat
Eſſe figurarum Cumulos, ſpectabitur una
Machina tota rei, non ſingula quæque ſeorſim.

§. 15. Numerus Figurarum.

Præcipua extremis raro Internodia membris
Abdita ſint: ſed ſumma Pedum veſtigia nunquam.

§. 16. Internodia & Pedes exhibendi.

Gratia nulla manet, motusque, vigorque Figuras
Retro aliis ſubter majori ex parte latentes,
Ni Capitis motum Manibus comitentur agendo.

§. 17. Motus manuum motui Capitis jungendus.

Difficiles fugito aſpectus, contractaque viſu
Membra ſub ingrato, motusque, actusque coactos,
Quodque refert ſignis, rectos quodammodo tractus,
Sive Paralellos plures ſimul, & vel acutas,
Vel Geometrales (ut Quadra, Triangula,) formas:
Ingratamque pari ſignorum ex ordine quandam
Symmetriam: Sed præcipua in contraria ſemper
Signa volunt duci transverſa, ut diximus antè.

§. 18. Quæ fugienda in diſtributione & Compoſitione.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

allezeit mehr auf die gantze Composition insgesambt sehen / dann dieselbe gibt denen Theilen den Werth oder die Zierde.

§. 19. Wie das Leben müsse nachgefolget werden.

Man binde sich nicht so sehr an das vor sich habende Leben/daß man seinem Studio und seinem Geiste nicht solte etwas nachfolgen. Jedoch schreite man auch nicht von einem Ubel zum andern / und glaube / es seye nur alleine der Geist und die blosse Erinnerung der vorhin geschehenen Dinge / genug/ein gutes Gemählde zu machen / ohne daß man das Leben / den Meister der Kunst / den auffrichtigen Zeugen der Wahrheit / gegenwärtig habe; Dann man künte auf die Arth unzehlich viel Fehler begehen / als welche sich so häuffig und von solcher Grösse finden/wie Bäume im Walde. Eben wie nur eine gerade Linie unter unzehlich viel krummen ist/also ist unter vielen Irrwegen nur einer / der glücklich zum vornehmen Endzwecke führet. Jedoch habe man Muht / es kan nicht fehlen wird man nur dem schönen Leben folgen / nach der Weise der Antiquen, und zwar also/wie es das Thema, und die eigentliche Gestalt der Sachen erfordert.

§. 20. Der Antiquen Kunst-Stücke/seynd die Richtschnur des Lebens.

Der Antiquen ihre Schau-Pfennige / ihre geschnittene Edelgesteine / ihre Statuen, ihre Geschirre / ihre Bas reliefs und alles das / woraus man der alten Griechen Gedancken / und ihre schöne Inventiones erlernen kan / machet euch bekannt / dann dadurch bekomt man schöne und grosse Sinnbilder/ (Ideas) dadurch man auch schöne Gemählde vor den Tag bringet.

Man wird nach Betrachtung derselben / so viel reitzende Liebligkeiten darinn gefunden haben/ daß man zum Mitleyden / über das elende Verhängnis unserer ietzigen schlechten Zeiten wird bewogen werden / und keine Hoffnung haben/daß es die Kunst jemahls so weit wieder bringen werde.

Hat

Summa igitur ratio Signorum habeatur in omni
Composito ; dat enim reliquis pretium, atque vigorem.

§. 19.
Natura Genio accommodanda.

Non ita Naturæ astanti sis cuique revinctus,
Hanc præter nihil ut Genio studioque relinquas ;
Nec sine teste rei Natura, Artisque Magistra
Quidlibet ingenio memor ut tantummodo rerum
Pingere posse putes; errorum est plurima sylva,
Multiplicesque viæ, bene agendi terminus unus,
Linea recta velut sola est, & mille recurvæ :
Sed juxta Antiquos Naturam imitabere pulchram,
Qualem forma rei propria, objectumque requirit.

§. 20.
Signa Antiqua Naturæ modum constituunt.

Non te igitur lateant antiqua Numismata, Gemmæ,
Vasa, Typi, Statuæ, cælataque Marmora Signis;
Quodque refert specie Veterum post sæcula Mentem;
Splendidior quippe ex illis assurgit imago,
Magnaque se rerum facies aperit meditanti?
Tunc nostri tenuem sæcli miserebere sortem
Cum spes nulla siet redituræ æqualis in ævum.

§. 21. Wie eine einzele Figur zu tractiren sey.

Hat man nur eine eintzele Figur abzuhandelen oder abzubilden/so muß man sie vollkommen schön bilden / und mit vielerley schönen Farben zieren und veränderen.

§. 22. Von denen Kleidungen.

Die Kleidungen müssen edel geworffen oder umbgeschlungen / die Falten groß und raumig seyn / und derer Theile Ordnung / die sie bekleiden / folgen; Sie müssen dieselben anzeigen durch Licht und Schatten/unerachtet/ daß solche Theile offtermals / durch den Lauff der Falten / so da sich umb sie her schlingen / in der Over durchschnitten werden. Auch müssen die Kleider nicht allzusehr anliegen / als ob sie angeleimt wären / sondern daß sie geistreich und mäßiglich durch klugen Gebrauch / des Lichtes und des Schattens die Glieder/in etwas anweisen: Solten ja die Glieder in etwas zu weit von einander zerstreuet seyn/oder sich leere grosse Stellen finden / in denen die Schatten ziemlich starck kommen müsten / so suchet Gelegenheit / einige Falten hinein zu fügen / welche selbige an einander kuppeln.

Gleich wie nun aber die Zierde der Glieder nicht bestehet / in einer Menge der Musculen, also bestehet auch nicht die Schönheit der Kleidung/in einer Menge der Falten/sondern in einer einfältigen und natürlichen Ordnung: Auch nehme man darbey wohl in Acht/die Eigenschafften der Persohnen / welche sollen bekleidet werden: zum Exempel der Obrigkeit gibt man weite und sehr raume / denen Bauren oder Sclaven grobe aufgeschürtzte / denen Jungfern zarte und leichte Kleider/und so weiter; Es ist auch offters dienlich in denen ledigen örthern und Tieffungen/einige Falten hinzulegen und sie aufffschwellend zu machen / damit sie / indem sie Licht empfangen / den Tag an denen örthern erweitern helffen; wo der grösseste Tag es verlanget und dadurch zugleich die harte Schatten vertrieben werden/welche sonst nur Flecke geben.

Die

Exquisità siet formâ dum sola Figura
Pingitur, & multis variata Coloribus esto.

§. 21. Sola Figura quomodo tractanda.

Lati amplique sinus Pannorum, & nobilis ordo
Membra sequens, subter latitantia Lumine & Umbra
Exprimet, ille licet transversus sæpe feratur,
Et circumfusos Pannorum porrigat extra
Membra sinus, non contiguos, ipsisque Figuræ
Partibus impressos, quasi Pannus adhæreat illis;
Sed modice expressos cûm Lumine servet & Umbris:
Quæque intermissis passim sunt dissita vanis
Copulet, inductis subterve, superqve lacernis.
Et membra ut magnis paucisque expressa lacertis
Majestate aliis præstant forma atque decore;
Haud secus in Pannis quos supra optavimus amplos
Per paucos sinuum flexus, rugasque, striasque,
Membra superversu faciles inducere præstat.
Naturæque rei proprius sit Pannus, abundans
Patriciis; succinctus erit crassusque Bubucis
Mancipiisque; levis, teneris, gracilisque Puellis.
Inque cavis maculisque umbrarum aliquando tumescet
Lumen ut excipiens, operis quà Massa requirit
Latius extendat, sublatisque aggreget umbris.

§. 22. Quid in pannis observandum.

Nobilia

§. 23. Was zur Auszierung des Gemählds von nöthen seye.

Die Hieroglyphische Zeichen der Tugenden / helffen viel durch ihren Adel zum Schmuck und Zierde des Gemählides und der Figuren / wie auch Symbolische Zeichen der Musen / alle Waffen und Instrumenta des Krieges / des Gottesdienstes / und aller anderer Ceremonien.

§. 24. Wie die Edelgesteine und andere Kostbarkeiten zum Wohlstand des Gemählds zugebrauchē seyn.

Die Wercke müssen nicht zu sehr von Edelgesteinen und Goldt angefüllet seyn / dann je seltzamer / je theurer und kostbahrer / hingegen je gemeiner je wohlfeiler seynd sie.

§. 25. Vom Nutzen des Modellirens.

Es ist sehr nützlich auch nöthig die Dinge zu modelliren / von denen man das Leben nicht haben kan / oder derer Leben nicht kan stille stehen und sich nach unserem Gefallen bequemen.

§. 26. Von der Übereinstimmung aller Dinge in der Abhandlung des Thematis

Es müssen / das Land / der Orth / die Kleidungen / die Sitten / die Gesetze / auch was sonst der Wohlstand erfordert / in der Abhandelung eures Thematis wohl übereinstimmen.

§. 27. Von der Grace oder dem edlen Wesen.

Es müssen in allem was ihr machet / ein Edles anmuthiges Wesen erkannt werden / allein solches ist unter denen Menschen eine gar rare Gabe / sie muß von dem Himmel erbethen / und kan nicht erworben werden.

§. 28. Nichts übernatürliches vorzustellen.

Man folge der Natur in ihrer Ordnung / und mahle nicht in denen Feldern / oder Tafeln des Gemählides / so da dem Fusboden nahe seyn / Wolcken / Wind / Donner und dergleichen Dinge / so in der Höhe befindlich seyn; Auch nicht in der Höhe / oder an denen Decken des Gemachs / die Hölle und das Meer / vielweniger muß man machen / daß ein schwacher Stecken oder Rohr eine grosse steinerne Last trage / sondern ein jedes Ding / muß seiner Natur nach / auf seinen ihme zukommenden Orth / gestellet werden.

§. 29. Von denen Bewegungen der Seelen und des Gemühts.

Alle Gemühtsbewegungen müssen wohl ausgebildet werden / daß es scheine: mit ein wenig Farben sey die Seele

Nobilia Arma juvant virtutum, ornantque figuras, §. 23. Quid multum conferat ad Tabulæ ornamentum.

Qualia Muſarum, Belli, Cultusque Deorum:

Nec ſit opus nimium Gemmis Auroque refertum; §. 24. Ornamentum Auri & Gemmarum.

Rara etenim magno in pretio, ſed plurima vili.

Quæ deinde ex vero nequeunt præſente videri, §. 25. De Prototypo.

Prototypum prius illorum formare juvabit.

Conveniat Locus atque habitus, ritusque decusque. §. 26. Convenientia rerum cum ſcena.

Servetur; ſit Nobilitas, Charitumque venuſtas, §. 27. De Carite & Nobilitate.

(Rarum homini munus, Cœlo non Arte petendum.)

Naturæ ſit ubique tenor ratioque ſequenda. §. 28. Resque locum ſuum Teneat.

Non vicina pedum Tabulata excelſa tonantis

Aſtra domus depicta gerent nubesque, notosque;

Nec mare depreſſum Laquearia ſumma vel Orcum;

Marmoreamque feret cannis vaga pergula molem:

Congrua ſed propria ſemper ſtatione locentur;

Hæc præter motus animorum & corde repoſtos §. 29. Affectus.

Seele selbsten im Leibe sichtbarlich abgemahlt / hierinn steckt die grösseste Kunst/und dieses ist das allerschwereste Theil der Mahler-Kunst / auch findet man wenig welche der Himmel also geliebet/daß er ihnen von diesem Göttlichen Feuer/dadurch sie solche Wunder der Kunst hervor bringen können / etwas mitgetheilet hätte; Ich überlasse es denen grossen Rednern nach Würden davon zu reden / und solches abzuhandeln oder einige Unterweisung darin zu geben / nur wil ich hier anführen / die Worte eines alten vortrefflichen Meisters/da er saget; daß die Bewegungen der Seelen und des Gemüths/ so da von der Natur mit Zwang dargestellet werden/nimmer so wahr und beweglich seyn / als die so man in einer wahrhafften Hitze einer Gemüths-Bewegung siehet.

§. 30. Welche Zierahten sollen geflohen werden.

Man meide in allen seinen Wercken die Cotische Zierathen / welches nur abscheuliche Mißgebuhrten der schlimmen und verderbten Zeiten seynd / die sie damahls hervorgebracht/als das Römische allzuweit ausgedehnete Reich / durch Uneinigkeit Schwelgereyen und Ehrgeitz/ den gantzen Erdboden mit Krieg/Hunger und Peste verdarb / und alle Kunst vertilgen wolte/man sahe die prächtigsten Gebäue verderben und zu Steinhauffen machen/ die scharffsinnigsten Gemüther zu denen Tugenden zugleich mit ihrer geschickten Arth in allerley Künste zu arbeiten/ sterben und umbkommen / die Wunderwercke / so die edle Mahlerey hervor gebracht / sahe man in Rauch aufgehen / und zu Asche werden; sie selbst umb nicht zugleich mit denenselben zuverderben/ verbarg sich mit etlichen wenigen von ihren gezeugeten Wunderwercken / in denen Höhlen und Klüfften der Erden oder in denen unterirrdischen Wohnungen: denen sie dieses wenige / so das Verhängnüs ihr hatte übrig gelassen/anvertrauete. Ein

gleiches

Exprimere Affectus, paucisque coloribus ipsam
Pingere posse animam, atque oculis præbere videndam.
Hoc opus, hic labor est: pauci quos æquus amavit
Jupiter, aut ardens evexit ad æthera virtus:
Dîs similes potuere manu miracula tanta.
Hos ego Rethoribus tractandos desero, tantum!
Egregii antiquum memorabo sophisma Magistri,
Verius affectus animi vigor exprimit ardens,
Solliciti nimium quam sedula cura laboris

Denique nil sapiat Gothorum barbara trito
Ornamenta modo, sæclorum & monstra malorum;
Queis ubi bella, fámem & pestem, Discordia, Luxus,
Et Romanorum Res grandior intulit Orbi,
Ingenuæ periere Artes, perière superbæ
Artificum moles, sua tunc miracula vidit
Ignibus absumi Pictura, latere cocta
Fornicibus, sortem & reliquam confidere Cryptis

§. 30. Gotthorum Ornamenta fugienda.

gleiches Unglück betraff eben zur selben Zeit / die Bildhauerey / daß sie unter denen Steinhauffen und dem Schutte der zerbrochenen Gebäue / zusamt ihren schönen Wercken / und herrlichen Statuen muste begraben / und etliche Secula darunter verstecket liegen bleiben. Das Römische Reich aber / welches von der unzehlbahren Menge und der grossen Last seiner Laster gantz unterdrücket und abgemergelt / und nunmehro unwürdig war / das Licht der Tugenden zugenießen / ward von einer erschrecklichen schwartzen Nacht des Unverstandes aller Künste überfallen: die es hernach in einen Abgrund unzehlicher Irrthümer stürtzete / ja diese unglückliche Zeiten / bedeckten selbiges Reich viel hundert Jahr lang / mit einer vollkommenen Unwissenheit und Ungeschicklichkeit in allen Guten / zur Straffe ihres Frevels / dahero kommt es / daß von aller solcher vortrefflichen Griechischen Künstler Mahlerey und Coloritt uns nichts ist übrig geblieben / das da unsern Künstlern / entweder in der Invention noch in ihrer Arth und Weise zu Coloriren oder zu handeln dienen könte / auch siehet man keinen / der die Cromatica oder Arth die Farben zu gebrauchen / wieder so vollkommentlich besitzet / als Zeuxis, welcher durch dieses Theil der Mahlerey / welches voller unzehlbahren bezaubrenden Lieblichkeiten steckt / dem Weltberühmten Apelle, dem Fürsten aller Mahler im Nahmen sich gleich gemacht hat / und welchen er auch ewig in der gantzen Welt würdiglich erhalten wird, Und weil dieses Theil (welches man mit Recht die Seele / und die äusserste Vollkommenheit der Mahler-Kunst nennen kan) eine betrügerische / doch schmeichlende / und angenehme Schöne ist / so klaget man sie an / daß sie eine Kuplerin ihrer Schwester der Zeichnung seye / und uns geschickter Weise verpflichte / selbige zu lieben: doch ist niemahls diese Kuplerey / diese Schminckе /

Marmoribusque diu Sculptura jacere ſepultis.

Imperium interea ſcelerum gravitate fatiſcens

Horrida nox totum invaſit, donoque ſuperni

Luminis indignum, errorum caligine merſit,

Impiaque ignaris damnavit ſæcla tenebris:

Unde Coloratum Gravis hucusque Magiſtris

Nil ſupereſt tantorum Hominum quod Mente Modoque

Noſtrates juvet Artifices, doceatque laborem;

Nec qui Chromatices nobis hoc tempore partes

Reſtituat, quales Zeuxis tractaverat olim.

Hujus quando magâ velut Arte æquavit Apellem

Pictorum Archigraphum meruitque Coloribus altam

Nominis æterni famam toto orbe ſonantem.

Hæc quidem ut in Tabulis fallax ſed grata Venuſtas,

Et complementum Graphidos (mirabile viſu)

Pulchra vocabatur, ſed ſubdola Lena Sororis:

Non tamen hoc Lenocinium; fucusque, dolusque

cke / und dieser Betrug / ihr zur Schande gediehen / sondern sie haben ihr eher Lob und Ehre und Würde gebracht / derohalben / wird es viel helffen dieselbige zubesitzen. Der Tag oder das Licht / wird vielerley Arth lebendiger frischer Farben zu erkennen geben oder hervor bringen / der Schatten aber und die Finsternüs keine. Je gerader oder winckelrechter der Tag auf eine Cörperliche Fläche fält / je stärcker und heller wird der Tag auff obgemeldter Fläche seyn; Je weiter der Tag von seinen Ursprunge sich entfernet / je schwächer wird er werden. Je näher die Cörper unseren Augen / und je gerader oder winckelrechter deroselben Cörper Flächen / die mit gleichen Tagen erleuchtet seynd / unseren Augen entgegen gesetzet seyn / je lichter scheinen sie uns; dann so wohl die Strahlen des Lichts / als auch unseres Gesichts / je weiter sie gehen / je schwächer sie werden.

§. 31. Von der Stärcke des Lichts und Schattens.

Deshalb wird / an einem runden Cörper / welcher an allen Orten gleiches Licht empfähet / die Fläche oder der Orth / woselbst der Strahl unseres Gesichtes gleichwincklicht auffält / unseren Augen der höchste Tag zu seyn / scheinen: und auch ein runder Cörper wird allezeit / wo die Strahlen des Lichtes / so ihn erleuchten / geradwinckelt darauf fallen / das höchste Licht haben / die übrige Flächen des rundes / wird sich allmählich verdunckeln und undeutlich werden: deshalb muß der Orth / woselbst sich uns das Licht am hellesten zeiget / mit schönen ungebrochenen Farben / die übrige Fläche aber / so sich auswärts wendet / almählich mit gebrochenen Farben angedeutet werden / nicht aber muß das Licht gleich in den Schatten / und der Schatten in das Licht fallen / sondern es muß sowol das Licht allmähliglich in dem Schatten / und auch der Schatten sich allmählich in dem Lichte verliehren; und also muß auch eine gantze Composition einem Kopffe gleich gehandtieret

Dedecori fuit unquam; illi ſed ſemper honori,
Laudibus & meritis; hanc ergo noſſe juvabit.
Lux varium vivumque dabit, nullum Umbra Colorem.
Quo magis adverſum eſt corpus lucisque propinquum,
Clarius eſt Lumen; nam debilitatur eundo,
Quo magis eſt corpus directum oculisque propinquum,
Conſpicitur melius, nam viſus hebeſcit eundo.

§. 31. Tonorum Luminum & umbrarum ratio.

Ergo in corporibus quæ viſa adverſa rotundis
Integra ſint; extrema abſcedant perdita ſignis
Confuſis, non præcipiti labentur in Umbram
Clara gradu, nec adumbrata in Clara alta repente
Prorumpant; ſed erit ſenſim hinc atque inde meatus
Lucis & Umbrarum; capitisque unius ad inſtar
Totum opus, ex multis quamquam ſit partibus unus
Luminis Umbrarumque globus tantummodo fiet,

Sive

tieret werden / ob sie schon nach Erforderung der Sache aus zweyen oder dreyen Grouppen, zum höchsten bestünde/es muß sich eine Grouppe von der andern behöriger maßen unterscheiden/ durch Hülffe der Farben/des Lichts/ und des Schattens: Solches wird geschehen / wann unterschiedene Farben / eine der andern zum Grunde / wie auch der Schatten dem Lichte / und das Licht dem Schatten hintergeleget und zum Grunde gegeben wird; kurtz: gebrauchet euch der Farben / des Lichts und des Schattens dergestalt / daß sie sich alle ingesammt dem Gesichte in einer anmuthigen Harmonie darstellen/die grossen und flachen Tage / müssen nothwendig von einem grossen und flachen Schatten begleitet oder umbgeben seyn; damit die Augen / welche durch lange Betrachtung der hellen grossen oder breiten Tage ermüdet/in denen grossen breiten Schatten ihre anmuthige Ruhe finden; Gebet allen gemahleten Cörperlichen Dingen eine solche Erhebung/ wie die erhobenen Spiegels / in denen alles was wir sehen fast runder und erhobener ist/als das Leben selbst; solches werdet ihr zu wege bringen / wann ihr in allen abweichenden Dingen euere Farben wol brechet / daß sie unerkäntlicher scheinen / gleich dem Rande einer runden Kugel; Erinnert euch / daß ihr mit denen Bildhauern einen gleichen Endzweck habet; dann/das/was der Bildhauer / mit seinem Eisen abschlägt / und rund machet / das muß der Mahler mit dem Pinsel/ durch Hülffe der gebrochenen Farben/abweichend machen: Dasselbige was dem Gesichte gleich gegen über stehet/und meist vorankommt/ das ziehet Er hervor / durch das helleste und stärckeste Licht durch den dunckelsten oder stärckesten Schatten / durch die allerschönste / stärckste / hohe und ungebrochene Farben/er bemühet sich die Farben dergestalt auf der ledigen Fläche zu legen / daß es scheine / er habe sie dem leben-

Sive duo vel tres ad ſummum, ubi grandius eſſet
Diviſum Pegma in partes ſtatione remotas.
Sintque ita diſcreti inter ſe ratione colorum,
Luminis umbrarumque anteorſum ut corpora clara
Obſcura umbrarum requies ſpectanda relinquat;
Claroque exiliant umbrata atque aſpera Campo.
Ac veluti in ſpeculis convexis eminet ante
Aſperior reipſa vigor & vis aucta colorum
Partibus adverſis; magis & fuga rupta retrorſum
Illorum eſt (ut viſa minus vergentibus oris)
Corporibus dabimus formas hoc more rotundas,
Mente Modoque igitur Plaſtes & Pictor eodem
Diſpoſitum tractabit Opus; quæ Sculptor in orbem
Atterit, hæc rupto procul abſcedent colore
Aſſequitur Pictor, fugientiaque illa retrorſum
Jam ſignata minus confuſa coloribus aufert:
Anteriora quidem directè adverſa, colore
Integra, vivaci, ſummo cum Lumine & Umbra
Antrorſum diſtincta refert velut aſpera viſu
Sicque ſuper planum inducit Leucoma Colores.

lebendigen Wesen entnommen und dorthin gelegt / welches lebendige Wesen zwar nur von einen Orthe und durch einen Blick von ihme kan angesehen werden/doch scheinets nichts desto weniger / als ob er ohne den Orth zu verändern / in seinen Gedancken / dasselbe Rund umbgangen seye.

§. 32. Von denen durchsichtigen und undurchsichtigen Cörpern.

Wann die undurchsichtige Feste und unbegreiffliche Cörper/auf einem hellen Durchsichtigen Grunde sich befinden / als da seynd / die Lufft / die Wolcken / Wasser / oder sonst allerhand leere Dinge/so müssen sie in ihren Wesen auch von denen andern unterschieden werden / entweder durch starckes Licht oder Schatten oder durch empfindliche Farben/damit sie von denen durchsichtigen unbegreifflichen lichten Cörpern / unterschieden und ihr festes undurchsichtiges und begreiffliches Wesen behalten. Dahingegen die vorerwehnten Gründe als der Himmel/ die Wolcken/und das Wasser / je heller und je mehr sie in ihrer Ruhe seynd/je mehr werden sie wegweichen.

§. 33. Vom Lichte.

In einer Schilderey können nicht zwey gleiche starcke Sonnen-Tage genommen werden / sondern der grösseste muß / wo es müglich ist/das Mittelste eueres Gemähldes/ erfüllen und wird mit seiner grossen Klarheit / die fürnehmsten Figuren bestrahlen/wo das fürnehmste Werck der abgehandelten Geschichte / vorgehet / und wird sich allmählich / je näher er dem Rande der Schilderey kommt / verlieren. Eben wie der Sonnen Glantz/bey seinem Aufgang/ sehr hell und starck in Osten ist / aber nach Westen oder Abendwärts zu/ unempfindlich sich verringert / also muß auch das Licht in denen Gemählden auf alle die Farben schwacher werden/ und unempfindlicher seyn / je weiter es sich von seinem Uhrsprunge entfernet. Die Statuen / welche man auf denen offentlichen Plätzen siehet / seynd handgreiffliche Beweisthümer dieses Lehrsatzes /

dann

Hos velut ex ipsa Natura immotus eodem
Intuitu circum Statuas daret inde rotundas.

§. 32.
Corpora densa & opaca cum translucentibus.

Densâ Figurarum solidis quæ corpora formis
Subdita sunt tactu non translucent, sed opaca
In translucendi spatio ut super Aëra, Nubes,
Limpida stagna Undarum, & inania cætera debent
Asperiora illis prope circumstantibus esse,
Ut distincta magis firmo cum Lumine & Umbra,
Et gravioribus ut sustenta coloribus, inter
Aërias species subsistent semper opaca:
Sed contra procul abscedant perlucida densis
Corporibus leviora; uti Nubes, Aër & Undæ.

§. 33.
Non duo ex Cœlo Lumina in Tabulam æqualia.

Non poterunt diversa locis duo Lumina eâdem
In Tabulâ paria admitti, aut æqualia pingi:
Majus at in mediam Lumen cadet usque Tabellam
Latius infusum, primis qua summa Figuris
Res agitur, circumque oras minuetur eundo:
Utque in progressu jubar attenuatur ab ortu
Solis ad occasum paulatim, & cessat eundo;
Sic Tabulis Lumen, tota in compage Colorum,
Primo à fonte, minus sensim declinat eundo.
Majus ut in Statuis per compita stantibus Urbis

dann ihre oberste Theile / seynd allezeit heller / als die untersten / welche von dem Uhrsprung des Tages weiter entfernet seyn / darumb folget ihnen nach in der Austheilung des Lichts / fliehet alle Schatten mitten auf denen Gliedern / damit es nicht scheine / als seyen sie durchlöchert; suchet vielmehr denen Gliedern sie neben bey zu setzen / auf daß sie die Theile derselben Glieder / desto besser erheben; nehmet den Tag also vortheilhafftig / damit allezeit / ein grosser breiter Schatte einem grossen breiten Tage folge. Vom Titian saget man / daß er keine bessere Regel von Austheilung des Lichts und Schattens gefunden / als in Betrachtung einer Weintraube / wornach er sich auch gerichtet.

§. 34. Vom Weis und Schwartz

Das reine Weis komt vor und weicht zurück / ohne Unterscheid / dann wird es dicht beym Schwartz gelegt / so kommt es vor / aber ohne dasselbe weicht es zurück: das gantze reine Schwartze hingegen / hat nichts von Farben über sich / das mehr vorkäme; Alles Licht oder aller Tag / der mit einer Farbe gebrochen ist / theilet allen Cörpern / so wol als der Lufft / wodurch er gehet / nebst ihrem Scheine / auch etwas von der Farbe mit / welcher mit ihm vermenget ist.

§. 35. Vom Widerschein oder der Reflexion.

Die Leiber (Cörper) die nahe beyeinander liegen / theilen je einer dem andern etwas von seiner natürlichen Farbe mit / indem das Licht des einen / in dem Schatten des andern widerscheinet / und denselben erleuchtet.

§. 36. Von Einigkeit der Farben.

Der meiste Theil der Cörper die einander nahe seynd / und unter einem Lichte / so allenthalben oder gleichmäßig starck ausgedehnt ist / die müssen je einer von des anderen Farbe etwas an sich haben: Die Venetianer haben diesen Gebrauch / (welchen die Alten eine Brechung der Farben nenneten) wegen der grossen Menge ihrer Figuren / mit welchen sie ihre Gemählde anfüllen / in sehr grossen

Werth

Lumen habent Partes ſuperæ, minus inferiores,
Idem erit in Tabulis, majorque nec Umbra vel ater
Membra figurarum intrabit Color, atque ſecabit:
Corpora ſed circum Umbra cavis latitabit oberrans:
Atque ita quæretur Lux opportuna Figuris,
Ut late infuſum Lumen lata Umbra ſequatur:
Unde nec immeritò fertur Titianus ubique
Lucis & Umbrarum Normam appellaſſe *Racemum*.

§. 34. Album & Nigrum.

Purum Album eſſe poteſt propiusque, magisque remotum:
Cum Nigro antevenit propius, fugit absque remotum;
Purum autem Nigrum antrorſum venit usque propinquum.
Lux fucata ſuo tingit miſcetque Colore
Corpora, ſicque ſuo, perquem Lux funditur, aër.

§. 35. Colorum Reflexio.

Corpora juncta ſimul, circumfuſosque Colores
Excipiunt, propriumque aliis radioſa reflectunt.

§. 36. Unio Colorum.

Pluribus in Solidis liquidâ ſub Luce propinquis
Participes, mixtosque ſimul decet eſſe Colores,
Hanc Normam Veneti Pictores ritè ſequuti
(Quæ fuit Antiquis Corruptio dicta Colorum)
Cum plures Opere in magno poſuêre Figuras

Werth gehalten / und haben die Einigkeit der Farben / sehr embsig gesucht / weil sie fürchteten / daß dieselben Farben / wann sie gar zu sehr von einander unterschieden wären / so wol durch ihre Unordnung / als auch durch die grosse Menge / der / durch die Falten von einander getheilten Glieder / dem Gesichte möchten verdrieslich fallen / deshalb sie auch ihre Kleidungen oder Gewandter von dergleichen Farben gemacht haben / die miteinander einige Verwandschafft hatten / sie unterschieden dieselbe fast in nichts / als durch Verringerung des Lichts und des Schattens / und haben die Objecta, durch die Gemeinschafft ihrer Farben aneinander gekuppelt.

§. 37. Von der darzwischen kommenden Lufft.

Je weniger Lufft-Raum zwischen uns und dem sichtbahren Wesen ist / oder je reiner die Lufft ist / je mehr erhalten dieselbe sichtbahre Wesen / ihre Farben und ihre Gestalten / also auch im Widerspiel je mehr Raum und je dicker die Lufft zwischen uns und dem sichtbahren Wesen ist / je mehr Confundiren sich / oder je unerkändlicher wird die Farbe und Gestalt der sichtbahren Wesen.

§. 38. Von denen nahegelegenen oder entferneten Dingen.

Alle Dinge / so vornan / im Gemähld sich befinden / müssen fleißiger ausgearbeitet werden / als dieselbigen / so hinter ihnen seyn / und müssen über alle die weit entferneten herrschen / jedoch muß es Staffelweise geschehen.

§. 39. Idem.

Die weitentferneten Dinge / obwol sie in grosser Menge seyn / werden nur einen Klumpen zusammen machen / gleich denen Blättern der Bäume oder denen Wellen des Meeres.

§. 40. Idem.

Die benachbarten Dinge müssen nicht voneinander entfernt / noch die entferneten nahe beysammen zuseyn scheinen.

§. 41. Zwey widerwärtige Dinge sollen nicht nahe beysammen gefüget werden.

Zwey im höchsten Grad einander widerwärtige Dinge / müssen niemahls einander berühren / sie seyn gleich

Far-

Ne conjuncta ſimul variorum inimica Colorum
Congeries Formam implicitam & conciſa minutis
Membra daret Pannis, totam unamquamque Figuram
Affini aut uno tantùm veſtire Colore
Sunt ſoliti, variando Tonis tunicamque togamque
Carbaſeosque Sinus vel amicum in Lumine & Umbra
Contiguis circum rebus ſociando Colorem.

§. 37. Aer Interpoſitus.

Qua minus eſt ſpatii aërii, aut quâ purior Aër,
Cuncta magis diſtincta patent, ſpeciesque reſervant:
Quâque magis denſus nebulis, aut plurimus Aër
Amplum inter fuerit ſpatium porrectus, in auras
Confundet rerum ſpecies, & perdet inanes.

§. 38. Diſtantiarum Relatio.

Anteriora magis ſemper finita remotis
Incertis dominentur & abſcedentibus, idque
More relativo, ut majora minoribus extant.

§. 39. Corpora procul Diſtantia.

Cuncta minuta procul Maſſam denſantur in unam,
Ut fòlia arboribus ſylvarum, & in Æquore fluctus

§. 40. Contigua & Diſſita.

Contigua inter ſe coeant, ſed diſſita diſtent,
Diſtabuntque tamen grato & diſcrimine parvo

§. 41. Contraria extrema Fugienda.

Extrema extremis contraria jungere noli;

Sed

Sed medio ſint uſque gradu ſociata Coloris:
Corporum erit Tonus atque Color variatus ubique
Quærat amicitiam retro, ferus emicet ante.

§. 42. Tonus & Color varii.

Supremum in tabulis Lumen cāptare diei
Inſanus labor Artificum; cùm attingere tantùm
Non Pigmenta queant; auream ſed veſpere Lucem,
Seu modicam manè albentem, ſive ætheris actam
Poſt Hyemem nimbris transfuſo Sole caducam,
Seu nebulis fultam accipient, tonitruque rubentem.

§. 43. Electio Luminis.

Lævia quæ lucent, veluti Chriſtalla, Metalla,
Ligna, Oſſa & Lapides; Villoſa, ut Vellera, Pelles,
Barbæ, aqueique Oculi, Crines, Holoſerica, Plumæ;
Et Liquida, ut ſtagnans Aqua, reflexæque ſub Undis
Corporeæ ſpecies & Aquis contermina cuncta,
Subter ad extremum liquide ſint picta, ſuperque
Luminibus percuſſa ſuis ſignisque repoſtis.

§. 44. Quædam Circa praxin.

Area vel Campus Tabulæ vagus eſto leviſque
Abſcedat latus, liquideque bene unctus amicis
Tota ex mole Coloribus, una ſive Patella:
Quæque cadunt retro, in Campum confinea Campo.

§. 45. Campus Tabulæ.

Farben oder Licht/sondern es befindet sich allezeit ein Mittel zwischen ihnen/welches von beyden etwas in sich habe.

§. 42. Von der unterschiedenen Krafft der Farben.

Die Cörper werden in allen Orthen unterschieden/ sowol in ihrer Krafft/als in der Farbe/jedoch/daß die hintersten/sich wohl zusammen binden/ und die Vordersten starck/und hervorleuchtend seyen.

§. 43. von der Wahl des Lichtes.

Wann man in seinem Gemählde einen Sonnenschein im hohen Mittag abbilden wolte/würde man alle Mühe und Arbeit verliehren/weil keine Farbe zu finden/die kräftig genug darzu seye/aber eine schwächere Arth Sonnenschein zu machen/wird dienlich seyn/nehmlich einen Auf- und Niedergang/denn des ersten Weise ist mäßig/ und des letzteren Röthe vergüldet gleichsam die Landschafften/ oder ein Sonnenschein nach dem Regen / da er durch die Wolcken nur durchbricht/oder gar ein Gewitter/dann da hat man Freyheit/durch dunckele Wolcken/seinen Vortheil zu beobachten / alsdann ist auch der Sonnen ihr Glantz nicht so röthlicht.

§. 44. Betrifft einige Practiken.

Alle gläntzende Cörper/als Cristall/Metall/Holtz/ Knochen/Steine/auch die/welche mit Haaren bedeckt seyn/ als Felle/Bärte/Kopff-Haare/wie auch Federn/Seyde/ und Wässerichte Augen/alle flüßige Cörper/und alle die/ so darinnen reflectiren / müssen auf sachte Manier im Mahlen angelegt werden/die Lichter aber und Schatten/ so ihnen gehören/müssen oben drauf mit einer freyen Manier scharff gestrichen werden.

§. 45. Von dem Grunde des Gemähldes.

Den Grund oder die Lufft eueres Gemähldes macht lieblich/gelinde/abweichend/und vom Farben die sich wohl comportiren/oder von dem Uberschuß der Farben/so auf eurem Mahl-Brett/im Mahlen seynd überblieben/auch die Cörper auf dem Grunde/oder der Lufft/können wol in ihren Farben etwas Gemeinschafft haben / mit denen Farben des Grundes oder der Lufft.

Die

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

§. 46. Von denen lebhaften und bleichen Farben.

Die Farben einer Mahlerey können wohl lebhafft seyn/ aber nicht bleichweiß / daß es scheine als seyen euere Figuren mit Mehl bestreuet. Die erhobene und voran kommende Theile mahlet dicke und fett von hohen brennenden Farben / hingegen die abweichende Theile / leget dünne und mager von gebrochenen Farben an.

§. 47. Vom Schatten.

Lasset eine solche Harmonie in denen Klumpen eueres Gemählds seyn / daß es scheine als wären alle Schatten nur ein Schatten.

§. 48. Von dem Pasto des Gemählides.

Euer Gemählde sey gantz von einem Pasto, und fliehet so viel euch müglich ist auffs druckene zu übermahlen.

§. 49. Worzu der Spiegel dienlich seye.

Der Spiegel wird euch viel gutes aus der Natur lehren/ auch wann ihr bey der Demmerung in einen weiten Zimmer euere Stücke betrachtet.

§. 50. Von einer halben oder gantzen Figur so vorne an kömmt.

Wann ihr eine halbe oder gantze Figur zu mahlen habt/ welche vor vielen anderen vorkommt/ und das eine grosse Distantz ist / von welcher sie soll gesehen werden / so schonet nicht/ weder der lebhafften Farben/ noch der stärckesten Lichte und Schatten.

§. 51. Von denen Portraiten.

Wann ihr Portraiten mahlet / so folget der Natur nach/ so viel ihr könt/ alle Theile desselben Portraits, so einerley Stärcke in Licht und Schatten haben/ auch von einerley Farben seynd/ müssen zu gleicher Zeit berühret/ und ausgemahlet werden/ damit durch allzulangsamen auffhalten bey einen Theil / ihr nicht die Ideam der anderen Theile verliehret ; ihr müsset mit einer accuraten Zeichnung/ mit einem leichten und hurtigen Pinsel / jedwedes Stück eures vor euch habenden Lebens/ genaue nachfolgen/ so wird euer Portrait voller Lebhafftigkeit werden.

§. 52. Wie der Ort/ allwo das Ge-

Die Gemählde / so in einem engen Orte sollen gesehen werden / müssen gantz sacht gehandelt / und ihr Licht als auch ihre Farben gantz einig seyn ; hingegen die so in einen

Vividus esto Color, nimio non pallidus Albo,
Aduersisque locis ingestus plurimus ardens;
Sed leviter parceque datus vergentibus oris.

§. 46. Color Vividus non tamen Pallidus.

Cuncta Labore simul coëant, velut Umbra in eadem.

§. 47. De Umbra.

Tota siet Tabula ex una depicta Patella.

§. 48. Ex una Patella sit Tabula.

Multa ex Natura Speculum præclara docebit;
Quæque procul Serò spatiis spectantur in amplis.

§. 49. Speculum Pictorum Magister.

Dimidia Effigies, quæ sola, vel integra plures
Ante alias posita ad Lucem, stet proxima visu,
Et latis spectanda locis, oculisque remota,
Luminis Umbrarumque gradu sit picta supremo.

§. 50. Dimidia Figura vel Integra ante alias.

Partibus in minimis imitatio justa juvabit
Effigiem, alternas referendo tempore eodem
Consimiles Partes, cum Luminis atque Coloris
Compositis justisque Tonis, tunc parta Labore
Si facili & vegeto micat ardens, viva videtur.

§. 51. De Effigie.

Visa loco angusto tenerè pingantur, amico
Juncta Colore graduque, procul quæ picta feroci

§. 52. Locus Tabulæ.

 Sint

mählde soll hinkommen/ müsse beobachtet werden.

einem weiten Orte/werden zu stehen kommen/ die handelt frech/ die Staffelen ihres Lichts/ Schattens/ und Farben unterscheidet wohl/ auch so ihr Lust habet grosse Figuren zu mahlen/ so gebet ihnen kräfftige Farben und machet/ daß sie in einem weiten Orte zu stehen kommen.

§. 53. Es werden die grosse breite Tage recommendiret.

Mahlet durch Hülffe eines geschickten Pinsel-Strichs/ so fleißig euere Gemählde aus/ als es müglich ist/ und lasset die breite Tage sich in denen Schatten/ welche ihnen nachfolgen oder die sie umschliessen allmählich verlieren.

§. 54. Beobachtung des Lichts/ welches den Ort erleuchtet/ allwo das Gemählde sol hinkommen.

Soll eur Gemählde in einem dunckien Orte koñen/ so haltet euere Farben sehr hell/ im Wiederspiel gebrauchet euch der tunckeln und braunen Farben/ wann das Gemählde/ in ein lichtes Zimmer/ oder gar an vollen Tage soll gestellet werden.

§. 55. Welche Dinge der Künstler verwerffen sol/ in Wehlung der Thematur.

Meidet alle Sachen/ so da voller Löcher seyn/ und die aus vielen Stücken bestehen/ die klein Licht/ und in vielen Lappen zertheilet seyn. Jmgleichen alle Barbarische und alle denen Augen widerliche Dinge/ die heßlich von Farben seynd/ derer Licht und Schatten all einerley ist/ alle unzüchtige/ unflätige/ unhöffliche/ grausame/ abendtheurliche/ bettlerische elende Dinge/ auch alles dieses/ was seine Gestalt durch eine Unordnung seiner Parteyen verdirbt/ welche da verwirrt eine in die andere verwickelt seynd; dann die Augen haben meist allezeit ein Abscheu/ vor dem welches die Hände fürchten anzurühren.

§. 56. Worinnen ein Mahler vorsichtig seyn muß.

Aber in dem ihr euch bemühet/ einem Laster zu entfliehen/ so hütet euch in ein anders zu verfallen/ dann das rechte und gute befindet sich mitten zwischen zweyen Extremitäten die gleiche straffbahr seynd.

§. 57. Etwas von der Idæa des Gemähldes.

Die schönen Dinge in der höchsten Vollkommenheit/ sollen folgens der alten Mahler ihrer Maxime etwas grosses in sich haben/ von edlen Umrissen seyn/ ohne verwirrt/

nicht

Sint & inæquali variata Colore, Tonoque.

Grandia ſigna volunt ſpatia ampla feroſque Colores.

Lumina lata unctas ſimul undique copulet Umbras

Extremus Labor. In Tabulas demiſſa feneſtris

Si fuerit Lux parva, Color clariſſimus eſto:

Vividus at contra obſcuruſque in Lumine aperto.

Quæ vacuis diviſa cavis vitare memento:

Trita, minuta, ſimul quæ non ſtipata dehiſcunt;

Barbara, Cruda oculis, rugis fucata Colorum,

Luminis Umbrarumque Tonis æqualia cuncta;

Fœda, cruenta, cruces, obſcœna, ingrata, chimeras,

Sordidaque & miſera, &, vel acuta, vel aſpera tactu

Quæque dabunt forma temerè congeſta ruinam,

Implicitaſque aliis confundent miſcua Partes.

Dumque fugis vitioſa, cave in contraria labi

Damna mali, Vitium extremis nam ſemper inhæret.

Pulchra gradu ſummo Graphidos ſtabilita Vetuſtæ

Nobilibus Signis ſunt Grandia, Diſſita, Pura,

Terſa, velut minimè confuſa, Labore Ligata,

§. 53. Lumina lata.

§. 54. Quantitas Luminis loci in Tabula eſt exhibenda.

§. 55. Errores & Vitia Picturæ.

§. 56. Prudentia in Pictore.

§. 57. Elegantium Tabularum Idæa.

nicht in einander verwickelt/ sondern deutlich und erkäntlich seyn/ von lauter und ohne Verfälschung/ zusammen gesetzt aus grossen und weinig Theilen/ und letzlich/ durch frische kräfftige/ und allezeit mit einander Freundschafft haltende Farben unterschieden seyn.

§. 58. Vor die anfangende Mahlers.

Man sagt in gemeinen Sprichwort; ein guter Anfang ist die halbe Arbeit; selbiges kan mit Recht/ von einem Anfänger dieser Kunst gesaget werden/ dann nichts ist ihme schädlicher/ als daß er im Anfang unter der Disciplin eines Ignoranten gerahte/ der ihm/ sein natürliches gutes Urtheil verderbe/ durch Beybringung unzehlich vieler und grober Irrthümer/ die er so wohl aus seinen Reden höret/ als auch aus seinen Wercken siehet/ dadurch ihm in der Kindheit seiner Kunst/ solch ein Gifft wird eingeflösset/ welches ihn lebenslang in seiner Kunst ungesund machet/ und von keinen anderen kan curiret werden; Es eyle ein Anfänger nicht zu sehre in seinem Wercken nach dem Leben zu studiren/ bevor er nicht wohl die Zusammensetzung der Glieder/ nebst ihren Theilen und deroselben Umrisse wohl kennet/ auch wohl unterwiesen ist/ in denen angenehmen Betriegereyen der Kunst/ welche er von einem guten Meister soll erlernet haben/ und zwar vielmehr aus seinen Wercken und von ihm zu sehen arbeiten/ als aus seinen Worten.

§. 59. Die Kunst muß den Meister/ und nicht der Meister der Kunst dienen.

Alles was der Kunst ersprießlich und befoderlich das suchet hervor/ und gebrauchet euch dessen hingegen alle dasjenige was ihr hinderlich ist/ das fliehet wie es auch mag Nahmen haben.

§ 60. Die Mannigfaltigkeit der Dinge und

Die Cörper von unterschiedener Natur bey einander gruppiret, seynd dem Gesichte sehr angenehm und gefällig/ imgleichen die Arbeit/ so da scheinet frey und ohne grossen Zwang gemacht zu seyn/ dann sie ist geistreich-voll

eines

Partibus ex magnis paucisque efficta Colorum
Corporibus distincta feris, sed semper amicis.
Qui benè cœpit, uti facti jam fertur habere
Dimidium; Picturam ita nil sub limine primo
Ingrediens Puer offendit damnosius Arti,
Quàm varia errorum genera ignorante Magistro
Ex pravis libare Typis, mentemque veneno
Inficere, in toto quod non abstergitur ævo.
Nec Graphidos rudis Artis adhuc citò qualiacumque.
Corpora viva super studium meditabitur ante
Illorum quam Symmetriam, Internodia, Formam
Noverit inspectis docto evolvente Magistro
Archetypis, dulcesque Dolos præsenserit Artis.
Plusque Manu ante oculos quàm voce docebitur usus
Quære Artem quæcumque juvant, fuge quæquè repugnant.
Corpora diversæ naturæ juncta placebunt;
Sic ea quæ facili contempta labore videntur:

§. 58. Pictor Tyro.

§. 59. Ars debet servire Pictori non Pictor Arti.

§. 60. Oculos recreant diversitas & Operis facilitas, quæ

Æthe-

die Fertigkeit im Arbeiten/ welches insbesondere Kunst genennet wird/ sollen die Augen ergetzen.

eines himmlischen Feuers welches sie beseelet/ solche Arbeit aber kan nicht hervor gebracht werden/ es sey dann daß ihr dasselbe/ was ihr machen wollet/ schon lange in euren Gedancken und Sinnen habt herum geweltzet/ durchknetet und reiff gemacht/ alsdann werdet ihr mit einem freyen Geist/ unter einer höchstangenehmen Betriegerey/ die Mühe verstecken/ so euch eure Arbeit gekostet hat.

§. 61. Das Original muß im Kopfe/ die Copey aber auf dem Tuche verfertiget werden.

Darum verrichtet nicht eher einen eintzigen Pinsel-Strich bevor ihr nicht wohl euere Zeichnung übersehen/ euere Umrisse wohl ausgeführet/ und den Effect oder die Würckung eures gantzen Wercks/ vollkommen in Kopf vor Augen gesehen habt: Vergnügt das Auge/ und solten auch alle andere Reden oder Raisons, welche eurer Kunst könten Schwierigkeit machen/ hindan gesetzet werden.

§. 62. Vom Circul.

Den Circul habt/ allezeit vielmehr in denen Augen als in der Hand.

§. 63. Der Hochmuht ist einem Mahler sehr schädlich.

Verabsäumet nicht aus dem Urtheil und der Meinung kluger/ gelahrter und wohl urtheilender Menschen euren Vortheil zu stifften; Verachtet nicht mit einer spöttlichen Künheit/ eines jeden Urtheil oder Meinung über eure Arbeit zu vernehmen/ dann alle Welt ist in ihren eigenen Kunst-Sachen blind und keiner ist geschickt genug von seiner Sache zu urtheilen/ so wenig als er freywillig seine Liebe kan zurück ziehen/ von dem was er selbst gezeuget oder zur Welt gebracht hat; dann das liebet er also/ daß er es mit Verwunderung ansiehet; Mangelt euch aber der gute Raht eines in der Kunst erfahrenen guten Freundes/ so lasset eure Wercke etliche Wochen oder zum wenigsten etliche Tage abseits stehen/ ohne sie zu besehen/ so wird die Zeit euch den Raht geben/ und diese kleine Abwe-

Æthereus quippe ignis ineſt & ſpiritus illis. — ſpeciatim ars dicitur.

Mente diu verſata, manu celeranda repenti.

Arsque Laborque Operis grata ſic fraude latebit.

Maxima deinde erit ars, nihil artis ineſſe videri.

§. 61. Archetypus in Mente Apographum in tela.

Nec prius inducas Tabulæ Pigmenta Colorum,

Expenſi quàm ſigna Typi ſtabilita niteſcant,

Et menti præſens Operis ſit Pegma futuri.

Prævaleat ſenſus rationi, quæ officit Arti

§. 62. Circinus in Oculis.

Conſpicuæ, inque oculis tantummodo circinus eſto.

§. 63. Superbia pictori nocet plurimum.

Utere Doctorum Monitis, nec ſperne ſuperbus

Diſcere quæ de te fuerit Sententia Vulgi.

Eſt cæcus nam quisque ſuis in rebus, & expers

Judicii; Prolemquè ſuam miratur amatque.

Aſt ubi Conſilium deerit Sapientis Amici,

Id tempus dabit atque mora intermiſſa labori

Non facilis tamen ad nutus & inania vulgi

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Abweseuheit wird euch zeigen / was Gutes oder Böses in euren Wercken sey: Lasset euch nicht allzuleicht / durch eines ieden gemeinen und der Kunst oder anderen Wissenschafften / unerfahrnen Mannes Urtheil zur Veränderung eurer Wercke bereden / dann dieselben reden offters ohne Grund und Geschicke / zudem so schadet ein solcher wanckelmüthiger / der nach jedes Meynung sich drehet und wendet / umb den gemeinen Pöbel zu gefallen / ihme selbst / und gefället keinem.

§. 64. Der Mahler muß sich sebst kennen / und seinen gantzē Leib.

Es geschiehet gemeiniglich / daß der Mahler / sich und sein Ebenbild / in allen seinen Wercken abgemahlt / so sehr ist die Natur geneigt / seines gleichen hervor zu bringen / darumb ist es höchst nöthig / daß ein jeder Mahler seinen Leib / und desselben Theile als auch die Beschaffenheit seiner Seelen und seines Gemühts wohl kenne / damit er die Gaben seiner Natur / und das Talent seines Genii wol wisse anzuwenden / und die Fehler desselben ausbessere / auch dessen was ihm GOTT durch die Natur geschencket hat / sich Vortheilhafftig wisse zu gebrauchen / und nicht unglücklicher Weise die kostbare Zeit verliere / in Suchung dessen was GOTT seiner Natur nicht mitgetheilet; Dann eben wie dieselben Früchte niemahls ihren natürlichen Schmack / noch die Bluhmen ihren vollkommenen Geruch oder Schöne haben / welche in einem frembden Grund gepflantzet / oder vor ihrer Zeit / durch Kunst und Mühe hervor gebracht seynd / also auch / wann ihr wider den Willen eurer natürlichen Gaben die Arbeit Mühsam und gezwungen werdet fortsetzen / so werdet ihr nichtsnützende Dinge hervor bringen.

§. 65. Die hurtige Hand muß die Gedancke Werckstellig machen.

Zu eben derselbigen Zeit / da ihr denen Wahrheiten der Kunst nachdencket / und selbige sorgfältiglich beobachtet / so lasset eine hurtige Hand / und eine unermüdete Arbeit eure Gedancken begleiten / oder ihnen zu Hülffe kommen;

Dicta levis mutabis opus, Geniumque relinques:

Nam qui parte ſua ſperat benè poſſe mereri

Multivaga de Plebe, nocet ſibi nec placet ulli.

Cumque Opere in proprio ſoleat ſe pingere Pictor, §. 64. γνῶθι σεαυτόν.

(Prolem adeo ſibi ferre parem Natura ſuevit)

Proderit in primis Pictori γνῶθι σεαυτόν;

Ut data quæ Genio colat, abſtineatque negatis.

Fructibus utque ſuus nunquam eſt ſapor atque venuſtas

Floribus inſueto in fundo præcoce ſub anni

Tempore, quos cultus violentus & ignis adegit;

Sic nunquam nimio quæ ſunt extorta labore,

Et picta, invita Genio, nunquam illa placebunt.

men; doch müsset ihr nicht / durch allzustrenge Arbeit und durch allzulanges Auffhalten bey einem Dinge / und allzu accurate fleissige Beobachtung desselbigen/eure natürliche Liebe zur Kunst lauffich/ und die von GOTT empfangene natürliche Schärffe eures Verstandes/und eurer Sinnen stumpff machen und abnutzen.

§.66. Die Morgen-Stunde verabsäumet nicht.

Sondern gebrauchet euch der Morgen-Stunde als des besten Theils des gantzen Tages/und wendet dieselbe an zur schweresten Arbeit / welche den meisten Fleiß erfodert.

§. 67. Keinen Tag lasse man ohn gearbeitet vorbey gehen

Lasset keinen Tag ohne etwas in eurer Kunst zu arbeiten vorbey gehen.

§. 68. Von denen unerwarteten Gemühts-Bewegungen

Wann ihr über die Strasse gehet/ oder euch an Orten befindet / da Gemühts-Bewegungen vorgehen/ so beobachtet allezeit dieselbigen gantz fleissiglich/mit denen Gebährden des gantzen Leibes/dann weil sie ohne Zwang hervorgebracht werden/so seynd sie so viel desto natürlicher.

§. 69. Ein Hand-Büchlein soll man stetig bey sich tragen.

Seynd nun unter denenselben etliche/welche ihr der Mühe würdig achtet / so zeichnet dieselben auf / in euer HandBüchlein oder Schreib-Täffelein/welches ihr allezeit sollet bey euch tragen/desgleichen sollet ihr auch thun/mit alle dem/was ihr sonst rares auf Erden/im Wasser/ oder in der Lufft findet / und euch dienlich ist.

Die Mahler-Kunst wil bey ihren Obliegern nicht dulden/Schlemmerey / Saufferey/oder einige den Wanst anfüllende Schleckerey / weil solches alles den scharffen Verstand verdirbet; sondern sie wil / daß er eine Gesellschafft / mäßiger Freunde suche / die durch eine gütige und freundliche Unterredung / und durch alle darbey vergönnete Ergötzlichkeiten/die von starcker und strenger Arbeit/ ausgeschöpfften Geister wiederumb ersetze.

Noch weniger aber wil sie bey ihm dulden / die allergeringste Einwickelung verwirreter Affairen/oder Rechts-

Proces-

Vera ſuper meditando, Manus, Labor improbus adſit:
Nec tamen obtundat Genium mentisque vigorem.

§. 65. Quod mente conceperis, manu comproba.

Optima noſtrorum pars eſt matutina dierum,
Difficili hanc igitur potiorem impende Labori.

§. 66. Matutinum tempus labori aptum.

Nulla dies abeat *quin linea ducta ſuperſit.*

§. 67. Singulis diebus aliquid faciendum.

Perque vias vultus hominum, motusque notabis
Libertate ſua, proprios poſitasque Figuras
Ex ſe ſe faciles, ut inobſervatus habebis.

§. 68. Affectus Inobſervati & Naturales.

Mox quodcumque Mari, Terris & in Aëre pulchrum
Contigerit, Cartis propera mandare paratis,
Dum præſens animo ſpecies tibi fervet hianti.

§. 69. Non deſint Pugillares.

Non epulis nimis indulget Pictura meroque
Parcit, Amicorum quantum ut ſermone benigno
Exhauſtam reparet mentem recreata, ſed inde
Litibus & curis in Cælibe libera vita

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Processen / sondern daß er / wo es müglich / ohnverheyrathet bleibe / seiner Kunst an einem stillen einsahmen Orth / entfernt von allem Geräusch obliege. Dann in einer glückseligen Stille / seynd die Sinnen viel geschickter / derselben abzuwarten / und behalten die Idæam des gantzen Werckes / bis zum Ende der Arbeit ohnverstöret bey sich; lasset die Sorgen / reich zu werden / eurem guten Nahmen in der Kunst / nicht verhinderlich seyn / vergnügt euch lieber mit einem mittelmäßigem Glück / und trachtet / zur Bezahlung eures Fleisses und vor eure gute Kunstwercke einen ewigen berühmten Nahmen zu erwerben / selbiger wird nicht eher / als mit der Welt vergehen.

Ein gut Urtheil / ein fähiger Verstand / eine edele Seele / ein Sinnreicher Geist / gesunde und starcke Leibes-Kräffte / eure blühende Jugend / ein schöner Leib / gute Mittel / eine hitzige Liebe vor die Kunst / die gute Unterweisung eines erfahrnen Meisters; in Summa alle Gelegenheit zur Hand / die man wünschen kan / ist alles nicht genug zur vollkommenen Erlernung der Mahler-Kunst / wofern der rechte Geist / und eine darzu von GOtt verliehene Natur fehlet: dann es ist / und bleibt allezeit ein grosser Unterscheid / zwischen einer angebohrnen / und zwischen einer durch vielfältige Handgriffe und Mühe erlernten Kunst. Von denen klugen und weisen Leuten / werden dieselben Dinge / nur vor die schönsten gehalten / welche die wenigsten Fehler haben: weil sie gar zu wohl beweisen können / daß in der Welt nichts Vollkommenes seyn könne / sondern in allen Dingen sich verborgene Fehler finden.

Auch ist die Kürtze unseres Lebens viel zu wenig / eine so langwürige und schwere Kunst vollkommen zu erlernen; und wir hören auf zu leben / wann wir anfangen etwas zu wissen / und in unserer Kunst geschickt zu seyn:

Seceſſus procul à turba ſtrepituque remotos.
Villarum rurisque beata ſilentia quærit:
Namque recollecto tota incumbente Minerva.
Ingenio rerum ſpecies præſentior extat,
Commodiusque operis compagem amplectitur omnem.
Infami tibi non potior ſit avara peculi
Cura, aurique fames, modica quam ſorte beato
Nominis æterni & laudis pruritus habendæ,
Condignæ pulchrorum Operum mercedis in ævum.
Judicium, docile Ingenium, Cor nobile, Senſus
Sublimes, firmum Corpus, florensque juventa,
Commoda Res, Labor, Artis amor, doctusque Magiſter;
Et quamcunque voles occaſio porrigat anſam,
Ni genius quidam adfuerit Sydusque benignum
Dotibus his tantis, nec adhuc Ars tanta paratur:
Diſtat ab Ingenio longè Manus, Optima Doctis
Cenſentur quæ prava minus; latet omnibus error,
Vitaque tam longæ brevior non ſufficit Arti;
Deſinimus nam poſſe ſenes cùm ſcire periti

Inci-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seyn: Eben dieselbe langwierige Zeit / die uns klug machet / beschweret auch zugleich / unsere außgeübte Hand / und uns selbst mit einem hohen krancken Alter / welche die Hitze und das lebendige Feuer der edlen Jugend / in unseren erkalteten Gliedern / nicht länger erduldet.

Weil denn also ist / so verzaget nicht / sondern frisch auf ihr Jünglinge und Kinder der Minervæ, die ihr gebohren seyd unter der Influentz eines gütigen Himmels: die geruhigen Studia der friedfertigen Minerva locken und ruffen euch zu sich / Euch! Euch! sage ich ruffet sie / die sie zu ihre Pfleglinge hat angenommen / und die sie mit ihrem Feur erhitzet hat / lustig! arbeitet! und übet eine so herrliche Kunst / durch eure vortreffliche geschickte Sinnen hurtig aus / so lange eure kostbahre Jugend / durch lebhaffte feurige Kräffte / den steiffen Muht unterhält / und aufffrischet / weil eure Sinnen noch rein und von allen Fehlern leer seyn / und noch nie keinen bösen Geschmack haben in sich gesogen / dahingegen durstig und begierig seynd / die Gestalten der vor sich sehenden Dinge / anzunehmen und selbige frisch in ihren Gedächtnüs behalten /

§. 70. Von der Ordnung im Studiren.

Fanget an durch die Geometrie, und nachdem darinnen etwas gethan / so erlernet die Gestalt der Griechischen und anderen Antiquen-Bilder / durch unabläßliches Nachzeichnen / und höret nicht auf bevorab ihr euch eine Fertigkeit darinnen erworben habt / ihnen zugleichen / in eurer Invention und Manier / wann hernach euer Urtheil durch die Menge der Jahre gestärcket worden / so besehet und examiniret nach obgelehrter Ordnung und Regeln / bey guter Weile / alle Theile und jede Stücke / der vornehmsten Mahlereyen / der berühmtesten Schulen / als da seynd die Römische / Venetianische / Bolognesische / Florentinische und Parmesanische / so werdet ihr mercklichen Nutzen empfinden. In obgenandten Schulen ist Raphael

Santio

Incipimus, doctamque Manum gravat ægra ſenectus
Nec gelidis fervet juvenilis in Artubus ardor
Quare agite, ô juvenes placido quos Sydere natos
Paciferæ ſtudia allectant tranquilla Minervæ,
Quosque ſuo fovet igne, ſibique optavit Alumnos!
Eja agite, atque animis ingentem ingentibus Artem
Exercete alacres, dum ſtrenua corda juventus
Viribus extimulat vegetis, patiensque laborum eſt;
Dum vacua errorum nulloque imbuta ſapore
Pura nitet mens, & rerum ſitibunda novarum
Præſentes haurit ſpecies atque humida ſervat.
In Geometrali prius Arte parum per adulti
Signa Antiqua ſuper Graïorum addiſcite formam;
Nec mora nec requies, noctuque diuque labori
Illorum Menti atque Modo, vos donec agendi
Praxis ab aſſiduo faciles aſſueverit uſu.
Mox ubi judicium emenſis adoleverit annis
Singula quæ celebrant primæ Exemplaria claſſis
Romani, Veneti, Parmenſes, atque Bononi
Partibus in cunctis pedetentim atque ordine recto,

§. 70. Ordo Studiorum.

Santio von Urbina der Einzige / welcher mit sonderbahrer Gratie und Anmuht / (die keiner jemahls gehabt) so viel Wunderwercke verfertiget hat / als er Schildereyen nachgelassen ; und dieses durch Hülffe der Invention die er vollkommener / dann alle andere besessen. Die accurate Gestalten und Umbrisse des Menschlichen Leibes hat Michael Angelo di Buonarotta vor allen andern zum Theil gehabt / und Julius Romanus, welcher von Kindesbeinen an / in denen Vorhöffen der Musen war erzogen worden / hat uns den Schatz des Parnassi auffgethan / und denselben durch eine gemahlete Poesie, welche vorhin niemahls war gesehen / sondern von denen Poëten nur gehöret worden / unsern Augen dargestellet / zusampt denen allerheiligsten Mysteriis des Apollinis, die er mit denen Vornehmsten Zierathen / welche Apollo einem mittheilen kan / deme er solche Werck-Stücke zuverfertigen eingibt / geschmecket hat.

Er hat alle Kriege der alten berühmten Helden / welche das mächtige Glücke / mit Triumphen gekrönet hatte / wie auch alle andere grosse Geschichte der vorigen Zeiten / viel prächtiger und edeler im Gemählde uns dargestelt / als sie an sich selbst zu ihren Zeiten gewesen seyn. Corregius ist darin vor allen andern vortrefflich gewesen / daß er seinen Gemählden einen sehr grossen und breiten Tag hat wissen zu geben / und denselben gantz mit Schatten umbschlossen / welcher Schatten sich aber unempfindlich in den Tag verlohren / dadurch er seinen Gemählden mehr Leben und Wahrheit gegeben / als je einer ; Wie auch in seiner grossen und sachten Manier zu mahlen / und in Handlung der Farben und des Pinsels / hat er alle andere Mahler der Welt übertroffen.

Titian ist in Erkäntnüs der Harmonie / Freundschafft / Maaß und künstlichen Betriegereyen der Farben / so

Ut monitum ſuprà eſt vos expendiſſe juvabit,

Hos apud invenit RAPHAEL miracula ſummo

Ducta modo, veneresque habuit quas nemo deinceps.

Quidquid erat formæ ſcivit BONAROTA potenter.

JULIUS à puero Muſarum eductus in Antris,

Aonias reſeravit opes, Graphicaque Poëſi

Quæ non viſa prius, ſed tantum audita Poëtis

Ante oculos ſpectanda dedit Sacraria Phœbi:

Quæque coronatis complevit bella triumphis

Heroüm Fortuna potens, caſusque decoros

Nobilius reipſa antiqua pinxiſſe videtur.

Clarior ante alios CORREGIUS extitit, ampla

Luce ſuperfuſa circumcoëuntibus Umbris,

Pingendique Modo grandi, & tractando colore

Corpora Amicitiamque, gradusque, dolosque colorum,

so erfahren gewesen / daß er auch dahero Göttlich genennet und mit grossen Ehren / und Gütern des Glücks / ist begabet worden.

Der fleißige und Embsige Hannibal Carraccius aber / hat alle dieser oberwehnten grossen Meister ihre Gaben / mit wunderbahrer Kunst zusammen gebracht / und selbige seinem eigenem Verstande / und seiner eigenen Handlung einverleibet.

§. 71. Das Leben und die Erfahrung im Arbeiten machen einen Meister vollkommen.

Deshalb zeichnet und mahlet obgenandter grosser Meister ihre Kupfferstiche oder Mahlereyen fleißig nach / so werdet ihr grossen Nutzen in der Kunst schaffen / noch grössern Nutzen aber werdet ihr schaffen wann ihr das Leben selbst darbey vor Augen nehmet: dann es stärcket und vermehret sehr die Kräffte eurer natürlichen Kunst-Gaben / und durch sie mit Hülffe der Erfahrung / werdet ihr vollkommen in der Kunst werden. Ich gehe viel Dinge mit Stillschweigen über / und werde dieselbigen im Commentario sagen.

Indessen weil ich bedencke / daß alle Dinge der Abwechselung der flüchtigen Zeiten unterworffen seynd; und auf unterschiedene Art umbkommen können / so habe ich die Freyheit genommen / daß ich denen liebreichen und unsterblichen Geschwistern der Mahler-Kunst / nehmlich denen Musen, diese wenige Gebothe und Regeln der Mahler-Kunst / die ich zusammen gebracht / zu verwahren anvertrauet / eben zu der Zeit / da ich in Rom war / und da die Ehre des Burbonischen Geschlechts / und der Rächer seiner Vorfahren Ludovicus der Dreyzende / auf denen

Alpen

Compagemque ita disposuit TITIANUS ut inde
Divus appellatus, magnis sit honoribus auctus
Fortunæque bonis: Quos sedulus ANIBAL omnes
In propriam Mentem atque Modum mira arte coëgit.
Plurimus inde labor Tabulas imitando juvabit
Egregias, Operumque Typos; sed plura docebit
Natura ante oculos præsens, nam firmat & auget
Vim Genii, ex illaque Artem Experientia complet.
Multa supersileo quæ Commentaria dicent.
Hæc ego dum memoror subitura volubilis ævi
Cuncta vices variisque olim peritura ruinis,
Pauca Sophismata sum graphica immortalibus ausus
Credere Pieriis. Romæ meditatus, ad Alpes
Dum super insanas moles inimicaque castra
Borbonidum decus & vindex Lodoicus Avorum

§. 71. Natura & Experientia Artem perficiunt.

Alpen seine Donner-Keile ausschoß/ und die Stärcke seines Arms seinen Feinden empfinden ließ/ nicht anders als ein zweyter wiederauffstehender Französischer Hercules, der zu seines Vaterlands Nutzen/ den Spanischen Löwen erstricken wolte.

ENDE.

GOtt allein die Ehre.

Fulminat ardenti dextra, Patriæque resurgens

Gallicus Alcides, premit Hispani ora Leonis.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

No 139 – 1 fl.

K. W. № 106

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

TIFFEN® Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2007

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf